

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 104.

Neuenbürg, Samstag den 3. Juli

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amthches.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 10. Juli d. J. morgens 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt. Raffittelschwenke, Raffittelsberg, Unterer Schaiblesweg, Hint. Heidenberg, Schlangenwiese, Lehmannshof:

Rm.: 14 Eichen-Ausschuß-Scheiter und Prügel, 37 Rm. buch. Scheiter, 55 dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 22 birken Scheiter, darunter 1 Rm. Schleiftröge in Schlangenwiese, 81 birk. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 2 Rm. Erlen Scheiter, 31 Rm. dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 81 Nadelh.-Scheiter, 298 dto. Prügel, 427 dto. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 7 dto. Abfallholz. Aus Abt. Schlangenwiese: Rm. 13 buch., 66 Nadelholz-39 gemischte Reisprügel.

Gläubiger-Aufforderung.

Sämtliche Gläubiger der Erbmasse des Johann Seuser, Holzhändlers in Frauenalb, werden aufgefordert, ihre Forderungen an den Nachlaß

innen 8 Tagen

behufs richtiger Verweisung anher anzumelden.

Ettingen den 29. Juni 1886.

Großh. Notar Münzer.

Privatnachrichten.

Der im Enzthäler am letzten Donnerstag ausgeschriebene

Zwangs-Verkauf

in Unterniebelbach ist bis auf Weiteres verschoben.

Gerichtsvollzieher Ruch.

Bahnhof Neuenbürg.

Auf Jacobi oder etwas später suche ich ein jüngeres

Mädchen

vom Lande.

Lina Rubensdörffer.

Neuenbürg.

Friseur

Portland-Cement

ist stets zu haben bei

G. Hajmann, Maurermeister.

Neuenbürg, 30. Juni.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem so raschen Dahinscheiden meines lieben Mannes

Gottlob Meeh,

Sensenschmieds

erfahren durften, für die allseitige, den Verstorbenen ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank, insbesondere auch der wohlwollenden Verwaltung der Sensenfabrik und dem ganzen Arbeiterpersonal, den Mitgliedern des Schützenvereins und des Viederkranzes.

Für die betübte Familie.

Louise Meeh, geb. Schönthaler.

25 Stück junge schöne

Gänse

hat zu verkaufen

Werkführer Huber,

Lemppenan'sche Fabrik Nothenbach.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger“) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere auch Kinder-, Aussteuer-, Militärdienstversicherungen.

Einzige deutsche Gesellschaft, deren Policen nach 5 Versicherungsjahren unanfechtbar werden.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig verzichtet, sobald eine Versicherung 5 Jahre bestanden hat, auf jeden Einwand gegen die Giltigkeit derselben und zahlt die volle Versicherungssumme auch dann, wenn nach Ablauf dieser 5 Jahre der Tod des Versicherten durch eigenes Verschulden oder durch Selbstötung oder durch Duell herbeigeführt wird.

Seit Bestehen der Gesellschaft bis Ende 1885 gezahlte Versicherungssummen: 42 299 172 Mark.

Versicherungsbest.	Vermögen.	Jahreseinnahme.	Jahresüberschuss.	Dividende.
1883: 201 543 550 M	42 480 539 M	9 079 539 M	2 306 004 M	39%
1884: 218 682 400 „	47 190 191 „	9 828 523 „	2 484 792 „	41%
1885: 237 637 850 „	52 588 091 „	10 916 158 „	2 605 626 „	42%

Dividende der Versicherten für 1886 u. 1887: 43% der ordentl. Beiträge oder steigend nach Dividendenplan B.

Größtmögliche Billigkeit, da die Ueberschüsse ohne Abzug den Versicherten durch die Dividende zufallen.

Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter in Gräfenhausen: Jacob Kammerer, Werkmeister.

Grumbach.

Große Versteigerung.

Im Auftrag des Eigentümers versteigert der Unterzeichnete folgende Gegenstände wie folgt:

Montag den 5. u. Dienstag den 6. d. M. je von vormittags 8 Uhr an im Adler hier:

Eine vollständige Wirtschaftseinrichtung worunter Tische, Stühle, Kasten, Sopha, Gläser, Küchengeräth, überhaupt Schreinerwerk aller Art, darunter ein bereits noch neues guterhaltenes Klavier.

15 St. Weinfässer verschiedener Größe und sonstiges Faß- und Bandgeschirr aller Art.

3 St. guterhaltene Wagen.

2 Radwinden, 1 Zugwinde und sonst sämtliches Fuhrgeschirr, worunter 2 Pflüge, 1 Egge und Holzschlitten zum Verkauf gegen Barzahlung.

Den 2. Juli 1886.

J. A.

Wilhelm Burghardt.

Beschreibung des Oberamts Neuenbürg.

Leitfaden

für den Unterricht in der Volksschule.

Dieses Schriftchen ist in zweiter Auflage gedruckt à 3 S per Exemplar zu haben bei Jak. Meeh.





Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Direkt Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Havre-New-York
Ausbeute erteilt
W. G. Wlach a. M. und F. Wier in
Neuenbürg.
W. Wabmann in Herrenath und
G. Schobert in Wilsbad.

(2911)

Kronik.

Deutschland.

Die deutsche Politik.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In der Zwischenzeit hat der Kaiser mehrfach Gelegenheit genommen, die unteren Klassen seines Reiches zu versichern und auch der Kanzler hat die Hoffnungen derselben gestärkt, wo es anlässlich war. Es ist bekannt, wie sich allmählich die Sozialreform abgeklärt und in 2 Stappen bereits Geltung und Gestalt gefunden hat, im Krankenkassengesetz und in der Arbeiterunfallversicherung, die erst neuerdings beträchtlich ausgedehnt worden ist. Schon 1881 wurde die Ausdehnung der Reform auf die Invaliditäts- und Altersversicherung in Aussicht genommen, auf welche als notwendige Ergänzung der Kanzler erst vor ganz kurzer Zeit hinwies. Unzweifelhaft würde jetzt nach dem Kirchenfrieden der Kaiser im Sozialfrieden, der nur nach völliger Durchführung der sozialen Reform denkbar ist, den schönsten Ehrenkranz für seinen Lebensabend sehen.

Die deutsche Sozialpolitik, wie sie der Kanzler treibt, steht über dem Standpunkte der modernen Gesellschaft. Auch er betrachtet im Allgemeinen den Reichtum als das wohlverworbene Produkt einer gemeinnützigen Thätigkeit, er wünscht dem Lande mehr reiche Leute, „ein paar Hundert Millionäre mehr“; — er will keine Emancipation der Arbeit von der Herrschaft des Besitzes. Aber er hat ein Herz für die Arbeiter; er hält es für die Pflicht des Staates, den Schwächeren gegen den Starken zu schützen, ihm ist es ein Gebot der Religion, den nächsten zu lieben und ihm wohl zu thun. Und in dieser Politik fühlt er sich eins mit dem Kaiser, dessen Politik er ja auch hier auszuführen hat.

Damit verbunden ist allerdings seine steigende Abneigung gegen den revolutionären Sozialismus. Die anarchistischen Erzeffe und die Sozialrevolution in Belgien haben in ihm wie im Kaiser den Gedanken gefestigt, daß das Sozialistengesetz unentbehrlich sei. Minister v. Puttkamer hat es offen als den innigsten Wunsch des Kaisers bezeichnet, daß auch diesmal die Geltungsdauer dieses Gesetzes zu verlängern sei; er hat auch offen erklärt, daß man in Deutschland die Sozial-

Revolution „niederschmettern“ werde, wo sie auch das Haupt erhebe. Und das ist richtig, denn wer revolutioniert, will die Wirkung der friedlichen Reform nicht abwarten. Der Anarchismus und die Sozialrevolution aber können keine Milde, kein Erbarmen; sie wollen umstürzen und zerstören, und man muß sie mit dem Maße messen, da sie messen. Man muß, wie Cardinal Richelieu, den starken Feind, den man nicht verfühnen kann, vernichten. (Fortsetzung folgt.)

Von einem zweiten bedeutungsvollen Unternehmen gaben noch die letzten Tage Kunde: Von der Eröffnung der internationalen Linie Berlin-Kopenhagen, welche hoffentlich mit dazu dienen wird, die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und den drei nordischen Reichen, namentlich aber mit dem noch immer halb und halb grollenden Dänemark zu knüpfen.

Berlin, 29. Juni. Die „Kreuz.“ schreibt: Zur Frage der Anzeigepflicht vernehmen wir, daß die römische Kurie sich nunmehr gegen die sog. Sammelisten ausgesprochen hat, was wir im Interesse des Friedens freudig begrüßen.

Bremerhafen, 30. Juni. Heute wurde die von der Handelskammer Bremen dem heute zuerst ausgehenden Schiff der ostasiatischen Linie, dem Reichspostdampfer „Oder“ gewidmete prachtvolle seidene Flagge in den Reichsfarben gehißt. Präsident Meyer vom Norddeutschen Lloyd hatte vorher die Gäste begrüßt und sie gebeten, der „Oder“ gute Fahrt zu wünschen. Minister Bötticher sprach diesen Wunsch in warm empfundenen Worten aus, den heutigen Tag als bedeutungsvollen feiernd, den das ganze Volk freudig begrüße. „Im Namen des deutschen Reiches rufe ich dir zu: Fahre wohl, stolzes Schiff, schlinge das freundliche Friedensband zwischen Deutschland und dem fernem Osten, trage den Ruf deutscher Arbeit, deutscher Treue, deutschen Unternehmungsgeistes in das ferne Land, mache dem Namen des deutschen Landes Ehre!“

Würzburg, 1. Juli. Der Stuttgart-Berliner Schnellzug fuhr heute Mittag 1 Uhr 30 Min. auf den auf falschem Geleise abgelassenen Schweinfurter Personenzug. Die Locomotiven gerieten ineinander; fünf Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Beide Locomotivführer sind tot; außerdem soweit bis jetzt ermittelt 11 Personen getötet und 37 verwundet. Von den Passagieren des Schnellzugs wurde keiner gefährlich verletzt. (F. J.)

(Gefälschte Fünfmarskscheine.) Die seit einigen Tagen in Frankfurt a. M. verbreiteten falschen Fünfmarskscheine haben folgende Merkmale: Dieselben sind 1/2 Centim. schmaler als die ächten Scheine, nicht aus Pflanzenpapier, sondern aus gewöhnlich starkem Papier hergestellt, bei welchem die dem ersteren eigentümlichen Rippen gänzlich fehlen, die Pflanzenfasern jedoch durch kreuz und quer gezeichnete kleine Striche imitiert sind. Auch fehlt das Wasserzeichen 5 an rechter Seite des Scheines. Die Farbe des durch Lithographie (bei den echten Scheinen Kupferstichdruck) hergestellten Aufdrucks ist nicht

bläulichschwarz, sondern bläulichgrün und blaß. Auf der Schaufseite erscheint die Schraffirung der Linien, die auf den ächten Scheinen weich und gleichmäßig ist, auf dem Falschstück durchweg grob und unregelmäßig. Die Zeichnung der Ritterfigur und auch des Adlers auf dem Wappenschild ist eine ganz mangelhafte, der Druck der Ueberschrift „Reichssassenscheine“, sowie die am untern Ende befindliche Strafanndrohung unregelmäßig und schlecht. Auf der Rückseite ist bei der in roter Farbe hergestellten Wertbezeichnung „Fünf Mark“ die Farbe verlaufen, der Druck inkorrekt und nicht scharf. Dasselbe gilt von dem in der linken unteren Ecke befindlichen Ausfertigungstempel, in welchem die bei den richtigen Scheinen in dem Stempelrande stehende Aufschrift „Reichsschuldenverwaltung“ hier anscheinend gänzlich fehlt. Die bisher vorgelommenen Falschfilate tragen sämtlich die Nr. 009,467. Der Gesamteindruck ist ein derartiger, daß dieselben bei einiger Aufmerksamkeit leicht erkannt werden müssen.

Das Frkf. J. erzählt: Der Storch aus der Kalbäckergasse, welcher neulich während des Brutgeschäftes der Störchin aus dem Neste stürzte und weil beschädigt in der Poliklinik des Zoologischen Gartens bis zu seiner Genesung Aufnahme fand und von dort geheilt wieder entlassen wurde, hat eine große Anhänglichkeit an den Garten und an seine dort gefangenen Kollegen bewahrt, der hier den letzteren täglich reich gedeckter Tisch übt auf ihn eine große Anziehungskraft aus, denn ganz pünktlich stellt sich derselbe zur Abendmahlzeit ein, frisst sich satt und hebt sich dann wieder mit kräftigem Flügelschlag in die Lüfte, um nach seinem Neste zu fliegen.

In Donaueschingen ließen zwei Nordamerikaner ein Floß anfertigen, um auf demselben von den Duellen der Donau nach Wien und noch weiter zu steuern.

Heidelberg, 29. Juni. Seit einiger Zeit wurde vielfach von Reisenden geklagt, daß sie während der Fahrt auf den von hier ausgehenden Linien bestohlen worden seien. Ein Engländer soll so 3000 M. verloren haben. Heute gelang es, die Eisenbahndiebe, eine Bande von 5 Personen zu verhaften und unter großem Zulauf hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Pforzheim. Der hiesige Zweigverein der evang. Gustav-Adolf-Stiftung wird sein Jahresfest am nächsten Sonntag den 4. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche in Kieselbronn feiern. Als Redner werden u. A. auftreten die Herren Pfarrer Schuhmacher von Kieselbronn und Kayser von Karlsruhe.

Württemberg.

Der Staatsanz. vom 1. Juli enthält die Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, betreffend die Vereinbarungen der Berliner Telegraphenkonferenz vom 17. September 1885.

Stuttgart, 29. Juni. Tagesordnung für die am Samstag, den 24. Juli d. J., mittags 1 Uhr, auf dem Rathause in Heilbronn stattfindende Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten. 1) Wahl des ständigen Ausschusses des

Beirat
bahne
bis 18
Ueb
Schw
M. so
29. J
hat
Jahre
samml
im S
Haupt
einen
gold,
Ganze
Bezirke
des Be
neuen
Schul
türmen
ihnen
Freund
den. D
hiebei
Der G
gart g
6000
schieben
längst
soll un
lich abg
mit Fr
Baden-
fertig g
der nach
7 Uhr g
etwa 15
ten unte
von Su
Bezirks
sich vor
zu einer
mittags
der Gaf
nach den
Am 2. J
sich wied
reichbefle
Allerheil
großartig
ruinen d
Räumen
wurde.
Ruhestein
Punkt zu
des Sch
in Freu
vor Abga
Hauptver
bürg ge
Halb
wärtig d
ihren B
ein sehr
sind 200
bei den
herauskon
auf dem
Siederstr
hof zur
aus bew
Siedersm
Gasthof z
handlung
wurden.
Festesten
tigung de



Beirats der Verkehrsanstalten. 2) Eisenbahnfahrplan für den Winterdienst 1886 bis 1887.

Ueber die Hauptversammlung des württ. Schwarzwaldvereins geht dem Schw. M. folgender Bericht zu: Freudenstadt, 29. Juni. Der württ. Schwarzwaldverein hat seine heutige, seit seiner Gründung im Jahre 1884, erste ordentliche Jahresversammlung hier den 27. und 28. d. M. im Schwarzwald-Hotel gehalten. Der Hauptverein besteht aus den Bezirksvereinen Stuttgart, Calw, Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg, Oberndorf und zählt im Ganzen 895 Mitglieder. Die einzelnen Bezirksvereine haben in der kurzen Zeit des Bestandes des Vereins mit Anlage von neuen Wegen und Straßen, Wegweisern, Schutzstätten, Ruhebänken und Aussichtstürmen viel gethan und geleistet, wofür ihnen die Touristenwelt, überhaupt alle Freunde des Schwarzwaldes Dank schulden. Der Stuttgarter Bezirksverein leistet hierbei nach Kräften finanzielle Beihilfe. Der Hauptverein mit dem Sitz in Stuttgart giebt mit einem Jahresaufwand von 6000 M. eine Touristenkarte mit verschiedenen Blättern heraus, welche einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechen soll und jedem Vereinsmitgliede unentgeltlich abgegeben wird. Die 2 ersten Karten mit Freudenstadt und Umgebung und Baden-Baden mit Umgebung sind bereits fertig gestellt, die übrigen folgen im Laufe der nächsten Jahre nach. In der abends 7 Uhr gehaltenen Hauptversammlung, der etwa 150 Mitglieder anwohnten, erstatteten unter dem Vorsitze des Präf. v. Wägner von Stuttgart die Vorstände der einzelnen Bezirksvereine ihre Jahresberichte, nachdem sich vormittags 11 Uhr der Hauptvorstand zu einer Sitzung vereinigt hatte. Nachmittags hatte sich eine ziemliche Anzahl der Gäste zu Wagen über den Kniebis nach den Sanktbacher Wasserfällen begeben. Am 2. Tage, 28. Juni, morgens, bewegte sich wieder eine Reihe Wagen durch die reichbesagte Stadt in der Richtung gegen Allerheiligen, wo nach Besichtigung der großartigen Wasserfälle und der Kloster-ruinen der Mittagsimbiss in den gastlichen Räumen von Mittenmaier eingenommen wurde. Der Rückweg gieng über den Ruhestein und den Wildsee, welcher letzterer Punkt zu den bemerkenswertesten Punkten des Schwarzwalds gehört. Die Ankunft in Freudenstadt erfolgte noch rechtzeitig vor Abgang des letzten Zugs. Die nächste Hauptversammlung wird im Bezirk Neuenbürg gehalten.

Hall, 29. Juni. Hier sind gegenwärtig die Bäcker versammelt, welche ihren Bäckertag abhalten. Der Besuch ist ein sehr zahlreicher; zum Mittagessen allein sind 200 Karten gelöst. Hoffentlich wird bei den Verhandlungen ein gutes Gebäck herauskommen. Die Teilnehmer wurden auf dem Bahnhof vom Komitee und den Sieberströmmeln begrüßt und in den Gasthof zur Eisenbahn begleitet. Von hier aus bewegte sich unter Vorantritt der Siebermusik die ganze Versammlung zum Gasthof zum Ritter, in welchem die Verhandlungen im festlichen Saal geführt wurden. Den Verhandlungen folgte das Festessen im Gasthof zum Adler, Besichtigung der gut ausgestatteten Gewerbe-

halle, der Stadt, der Aufführung des Siedertanzes und abends 8 Uhr Bankett mit Tanzunterhaltung im Adler. Heute früh war Abfahrt zum festlich beleuchteten Salzbergwerk Wilhelmöglück.

Miszellen.

Vierzehn Jahre wahnstinnig.

Eine Erzählung aus der amerikanischen Bildnis. (Fortsetzung.)

II. Die Cottage in Flammen.

Der beängstigte Vater blickte wie an allen Gliedern gelähmt dem Pawnee und dem satanischen Weiben nach. Einige Momente war er ebenso sprachlos wie regungslos, dann entrang sich ein schmerzvolles Stöhnen seiner bellommenen Brust. Seine Frau näherte sich ihm, ohne daß er es Acht hatte; erst als aus seines Kindes Mund das süße Wort „Papa!“ an sein Ohr klang, wendete er sich um und hob den teuren Schatz in seinen Armen empor, indem er ihn an sein Herz drückte und auf das Knie sank.

„Wollen wir nicht fliehen, Howard?“ fragte die Gattin angstvoll.

„Ja, ja, fliehen — sogleich, sogleich!“ stieß er hervor.

„Gut, ich will binnen einer Stunde Alles zur Flucht bereiten.“

„Das ist zu lange! Wir müssen rascher fort. Laß uns keinen Augenblick verlieren!“

— Oh, wie mag er mich aufgefunden haben? Doch das ist jetzt gleich viel. Genug daß er mich gefunden hat und daß ich verloren bin, wenn wir nicht augenblicklich fliehen. Allein gehe ich nicht, nicht ohne Euch, meine Theuersten! Der Schurke soll mir meine einzige, meine größte irdische Freude nicht rauben.“

„Geh, sattle die Pferde! flüsterte Kate drängend. „Ich will sogleich alles Notwendige zusammenraffen und dann wollen wir fort, fort nach irgend einem sicheren Schlupfwinkel!“

„Ja,“ erwiderte Howard ruhiger und mit Nührung. „ja, bestes Weib wenn Du das Schicksal des vogelfreien Flüchtling's ferner teilen willst, so bereite Dich schnell. Es ist nur zu sicher, daß Rache und Habsucht uns umlauert. Ich habe den stolzen Häuptling geschlagen und weiß, daß nur Blut diesen Schimpf von ihm abwaschen kann.“

„Er ist ja fort!“

Freilich aber nur für einen Moment; er wird in Kurzem mit einer Partie seiner Gäste zurückkommen, und wenn ich nicht sofort gemordet werde, wird man mich nach Newyork schleppen und nach einer peinlichen Untersuchung den schlimmsten Tod erleiden lassen, während Ihr — —“

„Nein, Howard, ich würde mit Dir gehen und mit Dir sterben.“

„Das könntest Du nicht! Hast Du nicht gehört, was dieser weiße Bube und was die tödliche Rothhaut sagte? Die unbarmherzigen Pawnees würden dich ergreifen und festhalten, Du wärdest gezwungen sein, ein Leben voll Elend und Schande zu führen und vielleicht einen greulichen Tod zu sterben, aber fern von mir.“

„Und unser Kind?“

„Sein Schicksal würde schrecklich sein, wie das Deine — schrecklicher vielleicht!“

„Dann rasch fort!“

Kate eilte sogleich ins Haus, indem sie das Kind mit sich nahm; sie beeilte sich, die unumgänglichen Habseligkeiten zusammenzupacken, was sie mit Schmerz that, denn ihre Seele hing an dem bis jetzt so stillfriedlichen Daheim. Mittlerweile richtete Howard Morton seine Schritte nach einem hölzernen Schuppen, der unmittelbar an einen vorspringenden Fels gebaut war und ihm zur Stallung für seine Perde diente. Indem er dies that, kam ihm ein überwältigender Gedanke.

„Ich habe immer ein Vorgefühl des nahenden Unheils gehabt und trotz aller Begengründe diese Perde für den Moment der Flucht bewahrt. Jetzt ist der entscheidende Moment gekommen!“

Aber der Gedanke war kaum ausgedacht, er hatte sich kaum um das Wohnhaus herum der Stallung genähert, so blieb er wie an den Boden gewurzelt stehen und stieß einen Ruf der Ueberraschung, der Bestürzung aus — die Thür des Schuppens stand weit offen und die Perde waren fort! Zugleich schlug ein gellendes Hohngeschrei an sein Ohr.

Morton blickte nach den Bergen und dort sah er die Perde, auf die er seine Hoffnung gesetzt hatte, von einem Duzend rothhäutiger Hallunken fortgetrieben, die ihn noch verhöhnten. Und während er noch, seiner Bewegung mächtig, nach der Bande hinstarrte, hörte er hinter sich ein Knistern und sah die Flammen aus dem Stalle hervorbrechen; zugleich traten andere Wilde in größerer Anzahl hinter dem Gebüsch hervor, welche Gewehrläufe und gespannte Bogen mit den fürchterlichen gesiederten und vergifteten Pfeilen auf ihn richteten, doch schoß Keiner. Aus dem Innern des Hauses drang der Verzweiflungsruf seines Weibes.

„Howard, Howard — unser Kind!“

Wie ein Wahnstinniger stürzte der Unglückliche nach der Cottage, Das Schreien seines Kindes gab ihm die Richtung an. Als er in das Innere des Hauses trat, sah er sein liebstes Kleinod in den Händen des verhassten weißen Mannes, während sein Weib mit emporgehobenen Händen daneben niedergestürzt war.

Morton sprang auf den Räuber los wie ein Tiger; er entriß seinen Armen das Kind und dann schleuderte er ihn mit übernatürlicher Kraft auf die Hausflur. Aber ein flüchtiger Blick zeigte ihm, daß das ganze Gebäude von zahlreichen Wilden umstellt war. Flucht erschien unmöglich. Er beschloß, seine Theuren und sein eigenes Leben bis aufs Aeußerste zu verteidigen. Schon drangen die Feinde mit gellendem Geschrei ein, indeß der Weise sich von seinem Fall erholt und aufzustehen im Begriff war. Morton raffte Weib und Kind an sich, zog sie in ein Nebenzimmer und warf die Thür ins Schloß.

Raum war dies geschehen, so stürzten die Wilden darauf zu und rüttelten mit aller Gewalt an der Thür; doch diese war fest und wurde außerdem von Morton fest verammelt, so daß sie zunächst dem Andränge zu widerstehen vermochte. Kate war ohnmächtig geworden, erholte sich jedoch allmählig und blickte schauernd um



sich her, und als sie doch wenigstens Gatten und Kind bei sich sah, fiel sie auf ihre Kniee und weinte heftig.

„Kaffe Dich auf, Kate!“ sagte Howard ermutigend. „Ich muß mit Dir reden.“

„Sind wir in großer Gefahr, Howard?“

„Ja, es nützt nichts, das zu verhehlen.“

„Man will uns ermorden?“

„Nicht wenigstens. Du kannst Dich mit dem Kind noch retten.“

„Nicht ohne Dich, Mann! Wir werden mit Dir zu Grunde gehen.“

„Liebe Kate, überlege wohl, Du hast vielleicht kein Recht, für unser Kind einen solchen schrecklichen Entschluß zu fassen. Wo Leben ist, bleibt Hoffnung. Wenn Du es vermagst, so lebe für unser Kind! Mag ich zu Grunde gehen, aber allein!“

Kate richtete plötzlich angstvoll ihren Blick nach einer anderen Richtung.

„Howard, da sieh!“ schrie sie auf.

Es wurde ein Fensterladen im Hintergrunde aufgestoßen und eine dunkle Gestalt ward an der Brüstung sichtbar; es war ein hier eindringender Pawnee. Morton ergriff eine daliegende Axt und verfezte dem Indianer einen Schlag, daß dieser leblos zurückstürzte — vier andere Indianer mußte er auf gleiche Weise töten, ehe es ihm gelang den Laden zu schließen.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Königsjäger.

Unter diesem Schlagwort wird dem „N. W. Tagbl.“ aus München berichtet:

Auf seinen Reisen pflegte sich Ludwig II. nicht nur der glanzvollen Attribute des Königstums zu entkleiden, sondern er liebte es, seinen Reisen durch das tiefste Incognito, in welches er sich hüllte, einen neuen Reiz abzugewinnen. Im schroffen Gegensatz zu seinem Großvater Ludwig I., der sich bei Auslandsreisen in das höchst transparente Incognito eines „Herzogs von Franken“ drapierte, oder zu seinem Vater Max II., der unter dem Titel eines „Pfalzgrafen bei Rhein“ reiste, liebte es Ludwig II., auf seinen Touren die dichteste, unscheinbarste Incognito-Maske vorzunehmen. „Herr Sebastian Langhammer, Handschuhmacher aus Regensburg,“ oder „Herr Anton Pichler, Privatier aus Wien“ — wer hätte unter diesen so spießbürgerlichen Namen den König des Bayernlandes vermutet? Im Jahre 1871, kurze Zeit nachdem Ludwig II. den Freund Richard Wagner in seinem Buen Retiro zu Triebtschen aufgesucht, unternahm er eine andere Incognito-reise, welche die Minister Bayerns komplet aus dem Häuschen brachte und selbst in Berlin den Herren Staatslenkern zum ausgiebigsten Kopfschütteln verhalf. Es war nämlich Sommer dieses Jahres, als Ludwig II. urplötzlich aus München verschwunden war und auch trotz der eingehendsten Nachforschungen in keinem einzigen seiner zahlreichen Schlösser aufgefunden werden konnte. Helle Verzweiflung des Kabinetts, welche mit jedem neuen Tage des unaufgeklärten Ausbleibens sich mehr und mehr steigerte. Man wird die Desperation eines Kronrates begreiflich finden, der wichtige Staatsgeschäfte zu erledigen hat, unter dessen Augen die Zahl der Rückstände bedenklich anschwillt und

dem — der Monarch abhanden gekommen ist.

Die Jagd auf den König wurde also mit wahrer Verzweiflung betrieben, doch resultatlos. Da kam wie ein Lichtstrahl aus Berlin die vertrauliche Meldung, daß man König Ludwig von Bayern auf der Durchreise in einem der französischen, noch von deutschen Truppen besetzten Bahnhöfe gesehen habe. Derselbe Tag brachte weitere Details. Des Königs Durchreise in der Richtung von Paris war nämlich aus Toul signalisiert worden, wo ein bayerischer Feldgendarm den König bestimmt erkannt haben wollte. Sofort lösten zwei bayerische Minister in Begleitung des Generals v. Drff Bahnkarten nach dem oben erwähnten Festungstädtchen und interviewten regelrecht den Gendarmen. Dieser Mann der Ordnung, welcher zwei Jahre vor dem Kriege Unterbreiter im königlichen Marstalle war, erklärte bestimmt, er habe in dem fraglichen Passagier, dessen Paß auf den Namen Sebastian Langhammer, Handschuhmacher aus Regensburg, lautete, an der eigenartigen Bartform und an einer gewissen Schulterbewegung den König erkannt. Die Minister fuhren nun weiter nach Paris, nachdem sie vorher noch ein Telegramm an die königliche Polizeidirektion nach Regensburg gesandt. Die Antwort war, daß es in Regensburg überhaupt keinen Langhammer und insbesondere keinen Handschuhmacher Langhammer gebe. Es war also Klarheit gegeben — der Paß war gefälscht.

In Paris lagerten sich die drei Königsjäger im Grand Hotel ein und stürzten sich kopfüber in den Strudel des Pariser Lebens, um ihren verlorenen Souverän herauszufischen. Unterdeß saß König Ludwig in aller Gemütsruhe in einem kleinen Hotel garni auf dem Boulevard Sebastopol; ja man behauptet sogar, daß er einst von dem Dachstuh eines Omnibuswagens die drei Königsjäger in einer schönen voiture de remise an sich vorüberrollen gesehen habe. Den Herren war aber durch eine Laune des Königs noch eine neue Schwierigkeit erwachsen: Sie suchten Herrn Sebastian Langhammer, und den gab es gar nicht mehr in Paris; denn der König hatte inzwischen diesen Namen abgelegt, und aus dem Regensburger Handschuhmacher war der Wiener Privatier Pichler geworden. Unter diesem Namen hat er auch Versailles eingehend besichtigt, und damals mochte in seinem ideenreichen Kopfe zum ersten Male der Gedanke aufgedämmert sein, ein neues deutsches Versailles inmitten eines deutschen Alpensees, glänzender als das französische Vorbild, erstehen lassen. Aus dem Pariser Boulevardstaube flüchtete sich aber damals Ludwig nach den dunklen Forsten von Fontainebleau, dort in frischer Waldesluft die Brust zu baden. Die Excellenzherren suchten weiter, und wer weiß wie lange die Königsjagd noch gedauert hätte, wenn ihnen nicht eines schönen Morgens der Telegraphenbote im Grand Hotel eine Depesche des Königs gebracht hätte, die aus Schloß Berg datiert war. In ziemlich scharfer Weise enthielt sie für die Herren aus dem Bayernlande die kategorische Aufforderung, von ihrer „aus eigener Machtvollkommenheit ohne König-

lichen Urlaub angetretenen Auslandsreise“ unverzüglich ad audiendum verbum zurückzukehren. — Eine ausgiebige Nase war die einzige Belohnung, die Ludwig II. den Königsjägern für ihre Mühewaltung zukommen ließ.

[Gbleichte Wasch-Schwämme.] Diese werden wegen ihres saueren hübschen Aussehens von manchen Personen lieber gekauft, als die gelben und braungelben, sie haben aber dadurch, daß sie durch Chlor weiß gemacht sind, ätzende Eigenschaften, so daß sie namentlich für die Wöchner und Kinderstuben nicht zu empfehlen sind und erst dann in Gebrauch genommen werden sollten, wenn sie Tage lang in Wasser eingeweicht und wiederholt mit kochendem Wasser gebrüht worden sind.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 1. Juli 1886.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 12 S

Küchenkalender über Wild u. Fische, Juli.

Empfehlenswert und daher gesetzlich erlaubt: Hirschwildpret. Rehwildpret vom Bod. Wildenten vom 15. Juli an. Salm. Kotsch. Forellen. Aeschen. Kal. Barben. Hecht. Karpfen. Barsche. Krebse.

Angesund oder unzeitgemäß und deshalb verboten:

Wildpret von Hirschkühen und Rehgaisen. Gajen. Rebhühner. Wachteln. Karpfen.

Einladung zum Abonnement auf den

Enzthäler

für das dritte Quartal 1886.

Die geehrten Abonnenten sind freundlich gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsanstunft Zuschlag 20 S.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Nr. Ertheilt im Bezi

in der M. Abt. Ku grund, 114 Bren Well losen

verkauft haus: 39 26 35 22 25 Den



nach 9 Uhr durch e Um Die Die nachmi

